Nr. 73 — 16. Jahrg. Montag, den 19. März 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

16,4 Millionen Tagewerke

Riesige Arbeitspläne in Schlesien

Reichsautobahn und andere Straßenbauten — Oderausbau – Reichsbahnaufträge

Im Rahmen der neuen Arbeitsschlacht

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 18. März. Die tiefgreifenden strukturellen Veränderungen, die in der schlesischen Wirtschaft durch die Grenzziehung herbeigeführt worden sind, und die Verkehrsferne Schlesiens im Verein mit dem unzulänglichen Ausbau der Oder, die die Wettbewerbsfähigkeit der schlesischen Erzeugnisse gegenüber dem gesamten übrigen Reich allmählich untergraben hat, sind die Ursachen für die besonders verzweifelte Wirtschaftslage Schlesiens.

In diese verzweifelte Wirtschaftslage haben die Notstandsmaßnahmen die erste Bresche geschlagen, indem Hunderttausende von feiernden, unzufriedenen Menschen aus Unterstützungsempfängern wieder frohe am Aufbau der Heimat schaffende Werkleute geworden sind. Der zweite große Sieg der Arbeitsschlacht liegt darin, auch den Vertretern der Wirtschaft wieder Mut und Zuversicht gegeben zu haben. Die Notstandsmaßnahmen haben seit dem Sommer 1933 in Schlesien fortgesetzt, nur durch den Winter etwas vermindert, eine Beschäftigung von etwa 40 000 bis 50 000 Notstandsarbeitern sichergestellt.

Für die Arbeitsschlacht 1934

sind nunmehr für ganz Schlesien an Landeskulturarbeiten, für die hauptsächlich die Notstandsarbeiter eingesetzt werden,

an 3 000 Arbeitsplätzen mit etwa 13 Millionen Tagewerken rund 50 000 Notstandsarbeiter vorgesehen.

Es handelt sich hierbei um die großzügigste Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in Schlesien, die den Vorteil hat, daß sehr viele ländliche Kreise auf längere Zeit von ihren Arbeitslosen befreit werden.

An diese Landeskulturarbeiten reihen sich zahlreiche

Wegeverbesserungsarbeiten

an. Für den Ausbau der Zwischenstraßen stehen für **Mittel- und Oberschlesien Mittel für rund 200 000 Tagewerke zur Verfügung.** Das Provinzialbauamt wird weiterhin Wegebauarbeiten in einem Umfange von rund 100 000 Tagewerken und schließlich die Provinz Oberschlesien für rund 120 000 Tagewerke für Verbesserungsarbeiten vornehmen lassen.

In diesem Zusammenhange gewinnt auch der Bau der Reichsautobahn größte Bedeutung. Für die

am 21. März praktisch in Angriff zu nehmende Reichsautobahn Breslau—Liegnitz

stehen Mittel für 1,3 Millionen Tagewerke zur Verfügung. Es ist darüber hinaus nicht ausgeschlossen, daß noch eine weitere Strecke der Reichsautobahn Schlesiens in diesem Jahre in Angriff genommen wird und dadurch ein gleichfalls von ungeheurer Wirtschaftsnot belastetes Teilgebiet der Provinz durch diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine fühlbare Entlastung erhält.

Mit den großen Verkehrsverbesserungsmaßnahmen durch die Reichsautobahnen sind auch

Maßnahmen für den Ausbau der Oderwasserstraße und für den Bau des Staubeckens von Turawa,

bei denen 1500 Arbeiter mit insgesamt 400 000 Tagewerken eingesetzt werden, vorgesehen. **Die vom Oberpräsidenten und Gauleiter Helmuth Brückner im vergangenen Jahre trotz aller Widerstände durchgesetzte Wasserstraße zum Oberschlesischen Industriegebiet wird in diesem Jahre 4 000 Arbeitskräfte und eine Million Tagewerke gewährleisten.**

Als dritter großer Unternehmer tritt die Reichsbahn auf.

Die West-Ost-Verbindung von Ratibor nach Kreuzburg auf der Strecke von Kandrzin nach Groß Strehlitz wird in diesem Jahre durch 1000 Arbeiter mit insgesamt 275 000 Tagewerken erheblich weitergefördert werden. Darüber hinaus wird die Reichsbahn in ganz Schlesien mit eigenen Kräften, jedoch mit Vergebung größerer Aufträge an die heimische Industrie, auf sämtlichen Nebenstrecken, die Signalanlagen modernisieren lassen.

Darüber hinaus muß aber auch die Wirtschaftsbelebung in Rechnung gestellt werden, die durch diese vorerst genehmigten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Schlesien indirekt durch die

Verbreiterung der Lohndecke

ausgelöst wird. Insbesondere steht aber auch eine große Belebung des Wohnungsbaues zu erwarten. Neben dem Baugewerbe hat die für Schlesien vielerorts ausschlaggebende Industrie der Steine und Erden durch den Wohnungs- und Wegebau einen sichtbaren Aufschwung genommen. Ein besonders empfindlicher Gradmesser für die Wirtschaftsbesserung ist die Belebung der Metallindustrie.

So ergibt sich vor Beginn der Arbeitsschlacht 1934 auch für Schlesien die Gewißheit, daß die Zahl der Arbeitslosen eine merklich fühlbare Verringerung erfahren wird und daß die Zahl der von Erwerbslosen befreiten Bezirke in Schlesien sich in diesem Jahre sehr viel höher stellen wird als dies im vergangenen Jahre der Fall war.



Hier wird der Führer die Arbeitsschlacht eröffnen

Die Baustelle Unterhaching bei München, wo der Führer am 21. März um 11 Uhr die Arbeitsschlacht 1934 eröffnen wird. Die Rede des Führers wird von allen deutschen Sendern übernommen.

Naturkatastrophe in Rumänien

Dörfer verschwinden

Unterirdische Bodenverschiebungen durch Quellen

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 18. März. Von einer eigenartigen Naturkatastrophe wurde ein rumänisches Dorf heimgesucht. Plötzlich stürzten 48 Häuser ein und zahlreiche andere Gebäude wurden so schwer beschädigt, daß die von Panik ergriffene Bevölkerung die ganze Ortschaft räumte. Es handelt sich um Bodenverschiebungen durch zahlreiche unterirdische Quellen, die weithin den Boden unterwaschen hatten. Diese Verschiebungen sind so beträchtlich, daß sich das ganze Landschaftsbild verändert hat. Ein gemauerter Ziehbrunnen wanderte über 100 Meter weit, ohne zusammenzufallen. Von hohen Bäumen ragen stellenweise nur noch die Wipfel aus der Erde. Ganze Straßen sind verschwunden und sogar Weingärten sind über Land gewandert. Aehnliche Meldungen kommen aus den Nachbardörfern, wo sich der Boden ebenfalls in Bewegung gesetzt hat und wo etwa 20 Häuser bisher eingestürzt sind oder schwer beschädigt wurden. Menschenleben sind jedoch nirgends zu beklagen, obwohl z. B. das Dorf Olteneschti nur noch ein Trümmerhaufen ist.

Baldur von Schirach:

Die HJ. als einzige Jugendorganisation!

(Telegraphische Meldung)

Halle, 18. März. Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Sonnabend abend in einer Riesenkundgebung der Hitlerjugend. Im Verlauf seiner Ausführungen wies Baldur von Schirach die Behauptung des Auslandes zurück, daß die Hitlerjugend eine militärische Organisation mit imperialistischen Tendenzen sei. „Das Braunhemd ist für uns nicht eine militärische Uniform, es ist der Ausdruck unserer inneren Haltung. Es ist das Kleid unserer sozialistischen Kameradschaft.“

Zu den Vorwürfen, die Hitlerjugend wolle im jugendlichen Uebereifer wertvolle Jugendorganisationen beseitigen, erklärte Baldur von Schirach:

„Wenn die religiöse Jugenderziehung den Wert hätte, den zu haben sie vorgibt, so wäre der ganze Zusammenbruch von 1918 nicht möglich gewesen. Wenn diese religiöse Erziehung das allein Seligmachende ist, dann würden wir ja heute nicht nötig sein, dann wären wir ja überflüssig. Ich kann mich nicht nur zur evangelischen oder katholischen Kirche bekennen. Ich bin ein positiver Christ, aber ich bin nicht bereit, eine Trennungswand zu errichten zwischen meinen Arbeitern und Bauern und mir. Ich will dieser Jugend alle Möglichkeiten einer religiösen Betätigung gewähren. Nie ist von der Führung der Hitlerjugend aus einem jungen Katholiken und Protestanten die Möglichkeit des Besuches des Gottesdienstes genommen worden. Aber ist es nicht auch nötig für die Religion, daß zunächst

Mussolini spricht

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 18. März. In der zweiten Fünfjahres-Versammlung des faschistischen Regimes hielt Mussolini eine Rede, in der er einen kurzen Rückblick auf die letzten fünf Jahre, eine knappe außenpolitische Uebersicht und dann in großen Zügen die Richtlinien gab, die für die zukünftige Politik des Faschismus maßgebend sind.

Außenpolitisch betonte er die herzlichen Beziehungen zur Schweiz, die Freundschaft zu Ungarn und zum selbständigen Oesterreich. **„Oesterreich weiß, daß es auf uns rechnen kann.“** Mit Südslawien seien die Beziehungen normal. Zwischen Italien und Frankreich habe sich die Lage gebessert. Auf Deutschland kam Mussolini auf dem Umwege über Völkerbund und Abrüstung zu sprechen. Er betonte zum ersten Male wieder seit einiger Zeit in scharfer Form die Notwendigkeit der Gleichberechtigung für die im Weltkrieg unterlegenen Staaten.

„Zu glauben, daß ein großes und starkes Volk wie das deutsche in einer bewaffneten Welt auf die Dauer entwaffnet gehalten werden kann, ist eine Illusion — die, fügte er mit einem Lächeln hinzu — vielleicht durch die Tatsachen bereits überholt ist.“ Die Reform des Völkerbundes sei erst notwendig, wenn sich der Erfolg der Abrüstungskonferenz gezeigt habe. Wenn diese scheitere, brauche man auch nur noch das Ableben des Völkerbundes festzustellen.

Dann zeichnete der Duce die großen Linien für die zukünftige weltpolitische Entwicklung des italienischen Volkes. „Die große Aufgabe für uns liegt in Afrika und Asien. Die natürliche Ausdehnung des italienischen Volkes soll besonders Afrika in den Kreis der europäischen Kultur ziehen, wie das die säkulare Aufgabe des alten Rom gewesen ist.“

---

einmal das ganze deutsche Volk einig wird in seinem Bekenntnis zu Deutschland. Ich glaube, daß gerade die katholische Kirche gut daran täte, ihre Jugend uns anzuvertrauen, damit wir ihr die staatliche weltanschauliche Erziehung geben. Dann wird auch diese Jugend zukünftig von selbst wieder den Weg in die Kirche finden. Wir haben durch den Ansatz unserer Bewegung überhaupt erst die Voraussetzung für das Weiterbestehen dieser Kirche geschaffen. Wir wollen die Anfänge einer gewaltigen Entwicklung an der Schwelle eines neuen Jahrtausends nicht mit Auseinandersetzungen anfangen, die uns zermürben und uns entzweien können. Wir wollen nur, wie wir der Kirche ihr Recht zu geben bereit sind, daß sie auch uns das Recht gebe, daß wir den Staat führen. Wir verlangen, daß die weltanschauliche Erziehung für den Staat ausschließlich Sache der HJ. sein soll.“

Graf Pückler Oberführer

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 18. Mai. Graf Sylvius Pückler, der Führer der SA.-Reserve I, Brigade Schlesien, der frühere Stahlhelmlandesführer, ist vom Obersten SA.-Führer zum Oberführer ernannt worden.

Ministerpräsident Göring in Essen

(Telegraphische Meldung)

Essen, 18. März. Die Bevölkerung Essens und des Ruhrgebietes, die am Vortage die Garanten des neuen Reiches, die SA. und SS. und ihren Stabschef grüßte und ehrte, jubelte am Sonntag dem Ministerpräsidenten Göring zu. Um 8 Uhr wurde Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring am Essener Hauptbahnhof empfangen. Ministerpräsident Göring und Stabschef Röhm fuhren mit ihrer Begleitung durch die dichten Reihen der Organisationen und der Bevölkerung zum Ehrenfriedhof am Südwestrande der Stadt. Schutzpolizei und SA. bildeten Spalier auf dem Wege zu den Grabstätten. Am Grabmal der im Kampf um das Dritte Reich durch Mörderhand gefallenen Essener SA.- und SS.-Männer Schroen, Karpinski, Guse und Garthe hielten SA.-Kameraden mit brennenden Fackeln Wacht. Ministerpräsident Göring legte Kränze nieder.

In der Nähe, unweit der Gräber so vieler Soldaten des großen Krieges, unweit der Grabstätte der am blutigen Karsonnabend des Jahres 1923 in den Kruppwerken von französischen Kugeln erschossenen Volksgenossen liegt das Ehrenmal der Männer, die in dem Kampf gegen die spartakistischen Horden ihr Leben ließen. Ministerpräsident Göring pries hier die Opfertat der Männer, die in treuer Pflichterfüllung mutig für Heimat und Vaterland eintraten. Er legte seinen Kranz mit dem Versprechen nieder, daß die Schutzpolizei stets ihre Pflicht erfüllen werde. Während Stabschef Röhm auf dem Friedhof in Essen-Kray in feierlicher Handlung das Ehrenmal für Essens jüngsten Nationalsozialisten und SA.-Mann Fritz Felgendreher enthüllte, der am 14. März 1931, am Tage seines 18. Geburtstages, unter den Kugeln kommunistischer Mörder sein Leben ließ, fand am Wasserturm in Essen die

Gedenkfeier für die bei den Kämpfen gegen die Spartakisten in den Jahren 1920 bis 1923 gefallenen Angehörigen der Polizei und der Einwohnerwehr

statt. Ministerpräsident Göring erinnerte in seiner Ansprache an den grauenvollen Tag, an dem vor 14 Jahren am Wasserturm in Essen eine Tragödie sich abspielte, wie wir sie damals noch mehrfach erleben konnten. Hier an dieser Stelle bäumte sich das Verbrechertum auf gegen Pflichterfüllung, gegen Mannesmut. Deutsche Menschen, aufgepeitscht und aufgehetzt durch artfremde Führer standen auf gegen ihre eigenen Brüder, um sie abzuschlachten gleich Tieren. Und das nannten sie die Vollendung ihrer Weltanschauung. Uns aber zeigte es, daß

die Weltanschauung des Kommunismus Mord ist, daß die Anarchie Vernichtung und Untergang ist.

Wenn wir heute glücklich sind, daß das Volk zu sich selbst zurückgefunden hat, wenn wir heute wieder stolz das Haupt erheben können in Deutschland, dann dürfen wir niemals vergessen alle die Menschen, die in den vergangenen 14 Jahren des Leidensweges sich zum Opfer brachten, und so wurde auch damals dieser Kampf Symbol für die Zukunft. Wir danken den Toten. Wir wollen auch danken denen, die noch leben und die damals hier ihre Pflicht getan haben, die damals die grauenvollen Stunden mit durchlebt und mit durchzittert haben.

Zum erstenmal bekennt sich heute aus vollem Herzen der Staat und mit ihm Volk und Vaterland zu diesen Männern. Mit besonderem Stolz aber muß es die Schutzpolizei erfüllen, wenn sie hier an dieser Stelle steht, um ihrer gefallenen Kameraden von einst zu gedenken, denn auch für sie ist dieses Opfer Symbol geworden. Ich weiß, daß so, wie damals Eure Kameraden hier gefochten haben in dem Turm und gefallen sind, daß ich dasselbe heute in jeder Stunde von Euch verlangen darf. Wir haben diesen Feind in zehn Jahren schwersten Kampfes niedergerungen, aber glaubt nicht, daß er völlig vernichtet ist.

Noch immer schwelt der Brand

unterirdisch weiter, und es wäre Wahnsinn, wollten wir die Augen verschließen.

Aber wir sind uns darüber klar: Nicht nur die Faust, nicht nur die Gewalt vermag den Kommunismus niederzudrücken, etwas stärkeres muß kommen, etwas höheres, das Vertrauen des Volkes muß Garant sein gegen die Wiederkehr dieser Gefahr.

So wollen wir nicht nur mit den Mitteln des Staates scharf zupacken, wir wollen auch alles tun, um das Vertrauen des Volkes zu stärken und zu fördern und so zu leben, daß jene Unterwelt keine Möglichkeit hat, in erbärmlichem Widerstand gegen Deutschland deutsche Brüder nach einer falschen Richtung einzusetzen.

An der Baustelle Unterhaching

Der Schauplatz des großen Staatsaktes vom 21. März

(Eigene Drahtmeldung)

München, 18. März. Am 21. März, 11 Uhr, wird der Führer an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München—Landesgrenze den Großkampf 1934 gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen. Die Baustelle liegt bei Kilometer 8,3 der Reichsautobahn inmitten eines reizenden Landschaftsbildes am Rande des schier endlos um München gespannten Waldgürtels, im Hintergrund das reich bewegte Bild der Großstadt mit dem alten Ramersdorfer Kirchlein, einer der schönsten alten Kirchen Süddeutschlands. Vor sich sieht man durch einen Einschnitt der Straße die Brecherspitze bei Schliersee im weißen Winterkleide. Die Baustelle ist ein buntes Durcheinander von Rollgleisen, Kipploren, Lokomotiven, Vermessungspfählen, Baracken, kurz allem, was zu einem Straßenbauplatz von solchen Ausmaßen gehört. Das kommende Straßenbild hebt sich schon deutlich aus dem scheinbaren Gewirr heraus.

An diesem Bilde wird für den Staatsakt nichts geändert. Es soll das Bild der Arbeit in dieser Stunde sein. Die Arbeiter werden im Arbeitsanzug mit den Arbeitsgeräten vor den Führer treten, die Neueingestellten in einer besonderen Gruppe. Insgesamt sind auf der Autobahn München—Landesgrenze zur Zeit 2500 Mann eingesetzt, die sich um dieselbe Stunde auf den einzelnen Baustellen versammeln, um die Rede des Führers zu hören. An der Baustelle Unterhaching treten außerdem noch 2000 Arbeitsdienstmänner ein, ferner je drei Vertreter sämtlicher (12) zur Zeit im Bau begriffenen Reichsautobahnen. Das NSKK wird kostenlos Arbeitslose aus der Stadt hinbringen, damit sie sich an Ort und Stelle von dem unbeugsamen Willen, die Arbeitslosigkeit zu bezwingen, überzeugen können. Auch die Arbeitsfront wird mit sechs Sonderzügen 5000 Arbeiter zur Stelle bringen. Anwesend sind ferner 180 Pressevertreter aus der ganzen Welt, ebenso zahlreiche Filmgesellschaften. Selbstverständlich haben die bedeutendsten Politiker und Wirtschaftler Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt.

Punkt 11 Uhr kommt der Führer

auf die Baustelle. Der Generalinspekteur des deutschen Straßenbauwesens, Dr.-Ing. Todt, wird die Meldung über die Belegschaft der Reichsautobahn München—Landesgrenze und der übrigen Reichsautobahnen erstatten. Daran schließt sich eine Besichtigung der Baustelle, während dieser Zeit wird Reichsminister Dr. Goebbels von der Baustelle aus über alle deutschen Sender 15 Minuten zur deutschen Arbeiterschaft sprechen. Dann spricht von einem Wagen aus der Führer selbst und teilt seine Pläne für das Jahr 1934 auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung mit.

Umsatzsteuerfreie Garagen

In der Regel unterliegt die Vermietung von Garagen der Umsatzsteuer. Gegenwärtig wird jedoch infolge der Wirtschaftskrise die Garage häufig für andere Zwecke vermietet. In einem solchen Fall ist die Vermietung nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes steuerfrei, weil die Räume bei Unterstellung von anderen Fahrzeugen oder bei Benutzung für Lagerzwecke oder ähnliches nicht als „eingerichtete Räume“ vermietet werden (VA 990/32.)

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

NACHDRUCK VERBOTEN! 14

Da stand er neben ihr.

So leise gekommen, daß sie ihn nicht gehört hatte. Sie fühlte nur auf einmal seinen Atem an ihrer Wange. Heiß und trocken.

„Ist es nicht schön?“ flüsterte es. Sie erkannte die Stimme Pedrito da Gayaz'. Anders als sonst. Schmeichelnd, kosend, als wollte er sie einlullen.

„Das ist mir alles zu fremd!“ sagte sie. „Es zerstört alles Vertraute in mir. Wenn ich in Hamburg auf der Alsterbrücke stehe, dann fühle ich: Das ist schön, weil ich es kenne, weil Menschen um mich sind, die dasselbe empfinden. Hier überfällt mich alles, und ich kann es nicht fassen.“

Der Mund des Brasilianers war ihrem Ohr ganz nah.

„Sie werden das alles einmal erfassen können, wenn es Ihnen jemand zeigt, der diese Welt kennt!“ flüsterte er. „Verstehen Sie das?“

Sie antwortete nicht.

„Sie haben mir erzählt, daß da unten irgendwo am Aripuanan ein Mann ist, zu dem Sie wollen. Er hat Sie verlassen, ist hierher gekommen . . . und dann hat er nichts mehr von sich hören lassen. Glauben Sie, daß dieser Mann noch an Sie denkt?“

Inge Jensen wandte den Kopf und sah in das dunkle Gesicht des Brasilianers. Sie konnte es nicht erkennen, sie sah nur das Glühen seiner Augen, das durch die Dunkelheit leuchtete und fast unheilvoll über sie herfiel. Auf einmal hatte sie Angst vor Pedrito da Gayaz.

„Ich will gehen!“ sagte sie leise.

Da hielt er sie fest. Seine Hand umschlang ihre Schulter und zog sie heran. Sie wehrte sich. Er ließ sie nicht los.

Und nun überstürzte sie ein Strom von heiß hervorgestoßenen Worten, der Gluthauch seines Atems ging über sie hin, als wollte er sie versengen.

„Sie dürfen nicht gehen, Sie müssen mich anhören, Inge! Seit Tagen warte ich schon darauf, Ihnen sagen zu können, wie ich Sie liebe! Wir lieben anders als die Deutschen mit dem kalten Herzen! In uns flammt alles, in uns rauscht und braust es von verzehrendem Feuer! Ich sah Sie in Para, und ich wußte in der ersten Stunde, daß es nur noch eine Frau für mich gibt! Inge, hören Sie mich?“

Er beugte sich über sie. Sein Mund war dicht über dem ihren.

„Lassen Sie mich los . . . ich rufe um Hilfe, wenn Sie mich nicht loslassen! Sie mißbrauchen das Vertrauen, das ich zu Ihnen hatte!“ stöhnte sie.

Er zog sie enger zu sich heran.

„Sie kommen mit auf meinen Catelao . . . dort ist niemand sonst als wir! Und wenn die Nacht . . .“

Da gelang es ihr, sich loszureißen. Sie stürzte davon, ohne sich umzublicken.

Gayaz, blind vor Leidenschaft, wollte ihr nach.

Da stand plötzlich, wie aus dem Erdboden gewachsen, ein Mann vor ihm. Der Mann war groß und schlank, aber sein Haar war weiß, das Gesicht umrahmt von einem gepflegten weißen Bart.

Pedrito da Gayaz sah den Fremden erstaunt an. Wollte an ihm vorbei, ehe Inge Jensen ganz verschwunden war.

Und fühlte eine Faust an seinem Handgelenk, die ihn zurückriß. Eine seltsam harte Faust, gegen die es keinen Widerstand gab.

„Was wollen Sie?“ keuchte der Brasilianer und machte verzweifelte Anstrengungen, den Griff abzuschütteln.

„Seit wann ist es üblich, daß man wehrlose Damen nachts überfällt und sie zwingen will, etwas zu hören, das sie nicht hören wollen?“ sagte der Fremde in potugiesischer Sprache.

„Was geht Sie das an?“ fluchte Gayaz. „Die Dame ist . . .“

„Sie haben mit der Dame nichts zu tun!“ unterbrach ihn der weißhaarige Herr. „Und Sie werden die Dame in Zukunft in Ruhe lassen!“

„Den Teufel werde ich!“ Pedrito da Gayaz gab sich keine Mühe mehr, seine Stimme zu unterdrücken. Mit einem Ruck befreite er sich von dem harten Griff des Fremden. „Mischen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nichts angehen, Senhor!“

„Ich habe Ihnen nur ein paar Worte zu sagen, Pedrito da Gayaz! Wenn Sie sich noch einmal in die Nähe der Dame wagen und Sie noch einmal in irgendeiner Weise belästigen, bekommen Sie es mit mir zu tun!“

Der Brasilianer lachte.

Der Wortwechsel in der Stille hatte Neugierige angelockt. Passagiere kamen, blieben aber in einiger Entfernung stehen, um die Entwicklung der Dinge von da aus abzuwarten. Zwei Männer hatten eine Meinungsverschiedenheit, einer Frau wegen anscheinend . . . das mußten sie untereinander abmachen.

Das eigentlich Erstaunliche bei der Geschichte war, daß es ein alter Herr war, der sich da um eine Frau raufen zu wollen schien. Ein alter Herr, von dem man während der bisherigen Fahrt wenig gesehen und gehört hatte.

Der Brasilianer kochte vor Wut über den Eingriff eines Fremden in sein vermeintliches Recht.

„Dann sehen Sie sich vor, daß Ihnen das nicht schlecht bekommt, Senhor!“ lachte er spöttisch und wollte wieder vorbei.

Und wieder hielt ihn der Weißhaarige fest.

Da war es mit der Besinnung des heißblütigen Brasilianers vorbei. Plötzlich hatte er ein Messer in der Faust, ohne daß jemand zu sagen vermochte, woher es so schnell nahm.

Er hob den Arm.

Mehr konnte er nicht tun. Im selben Augenblick traf ihn ein furchtbarer Schlag unters Kinn, der ihn zurücktaumeln ließ. Mit einem Wutschrei raffte er sich auf und stürzte sich wieder nach vorn. Bevor er aber ganz heran war, schoß die Faust des Fremden abermals vor . . . und Pedrito da Gayaz wälzte sich am Boden.

Der weißhaarige Herr stand ruhig da, als handle es sich um eine ganz belanglose Sache.

Gayaz machte vergebliche Anstrengungen, wieder auf die Beine zu kommen. In seinem Kopf drehte sich alles, ihm war, als habe man mit einem schweren Hammer darauf herumgeschlagen.

Jetzt beugte sich der Fremde zu ihm herab, nahm ruhig den Dolch hoch und warf ihn über Bord.

„So!“ sagte er mit einer Stimme, in der ein unangenehmes Drohen war. „Und wenn Sie es nach dieser Kostprobe vorziehen, weitere Annäherungsversuche zu machen, bekommen Sie eine Tracht Prügel, wie sie in ganz Brasilien nicht ein zweites Mal verabreicht wird!“

Wandte sich um und schritt langsam davon, an den Neugierigen vorbei, die zu verblüfft waren über diese Leistung eines alten Mannes, um irgendwelche Beifallskundgebungen zu äußern.

Inge Jensen saß in ihrer Kajüte und ahnte nichts von der Szene, die sich da oben ihretwegen abspielte. Alles, was seit Tagen in ihr rumorte und sie nicht zur Ruhe kommen ließ, sie rastlos hetzte und peinigte, ballte sich zusammen zu einem Aufschluchzen der Verzweiflung.

Sie lag vor ihrem Bett, die Arme und den Kopf auf der Kante und weinte . . .

Erhob sich dann, trocknete die Tränen, biß die Zähne zusammen und sagte laut und deutlich:

„Dumme Gans!“

Ein Hamburger Mädel geht nach Brasilien, um dem Mann zu helfen, dem sie gehört . . . und läßt sich hier unterkriegen von Stimmungen! Unsinn! War sie bis hierher gekommen, würde es auch weitergehen! Und mit diesem Senhor da Gayaz würde sie morgen einmal deutsch reden und ihm klarmachen, daß es eine Lumperei sei, ein Mädchen zu überfallen, von dem man wußte, daß es verlobt ist!

Mit Absicht hatte sie ihm das erzählt, um eine Schranke zwischen sich und ihm aufzurichten.

*

Inge Jensen kam nicht dazu, dem Brasilianer ihre Meinung zu sagen.

Der Mann mit der kühnen Korsarennase, den funkelnden, sprühenden Augen und dem harten Kinn war feige. Die Faust des fremden, weißhaarigen Herrn hatte eine höhere Mauer aufgerichtet, als es eine Verlobung war.

Pedrito da Gayaz blieb am nächsten Tage unsichtbar. Er saß in seiner Kajüte und kühlte sein geschwollenes Gesicht. Und als er doch wieder zum Vorschein kam, machte er um Inge Jensen einen Bogen. Wenn er sie sah, aus gehöriger Entfernung, glühte in seinen Augen ein unheilverkündender dunkler Strahl auf, der sie umzüngelte . . . aber heran wagte er sich nicht.

Inge hörte am anderen Morgen die Passagiere erzählen von dem Zweikampf zwischen da Gayaz und dem alten Herrn. Sie erinnerte sich, diesen Mann hier und da flüchtig gesehen zu haben . . . als sie ihn suchte, fand sie ihn nicht.

Aber sie atmete auf.

Dann landeten sie in Manaos. Die Stadt lag an der Mündung des Madeira in den Amazonenstrom, eine typisch brasilianische Stadt mit hellen Häusern, ein paar breiten und vielen schmalen Straßen, mit Menschen aller Schattierungen.

Inge Jensen hatte Glück. Vier Stunden nach der Ankunft der „Acaracu“ verließ der Postdampfer Manaos.

Kaum hatte er die Stadt verlassen, den Madeira hinunterfahrend, wieder von beiden Seiten begleitet von dieser undurchdringlichen, beklemmenden, jedes Gefühl der Weite erstickenden dunkelgrünen Mauer, sah Inge Jensen auf einmal den Brasilianer.

Pedrito da Gayaz bewegte sich wieder freier. Trug den stolzen Kopf wie früher hoch, wiegte sich in den schmalen Hüften und nahm Kurs auf Inge Jensen.

Inge wurde blaß, als sie ihn kommen sah.

Der Dampfer war klein. Ein Entweichen war ziemlich ausgeschlossen. Bei der Vorstellung, nun wieder zwei Tage lang von diesem aufdringlichen, heißblütigen Menschen verfolgt zu werden, begann ihr Herzschlag zu stocken.

Noch während sie überlegte, wie sie ihm am besten entrinnen könnte, blieb Pedrito plötzlich stehen.

Sie folgte unwillkürlich der Richtung seines Blickes und sah kaum zehn Schritte von sich entfernt einen alten, weißhaarigen Herrn, der seelenruhig an der Reeling lehnte und scheinbar gleichgültig zu dem Brasilianer hinüberblinzelte.

Die Wirkung war überraschend. Pedrito da Gayaz änderte seinen Plan und verschwand so schnell, wie er aufgetaucht war.

(Fortsetzung folgt).



Kein Tor im Repräsentativkampf

Westelf überrascht

Wieder 15000 Zuschauer in der Hindenburg-Kampfbahn

Ostoberschlesien beinahe überrumpelt

Großartiger Endspurt unserer Mannschaft

Ueberragende Verteidigungen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. März.

W. R. Würdig und eindrucksvoll, spannend und ritterlich verlief die 12. Begegnung der Auswahlmannschaften von West- und Oberschlesien. Ganz so hatte man es sich gewünscht. Hinzu kamen mehr als 15 000 Zuschauer und der unentschiedene Ausgang, der den Leistungen der beiden kämpfenden Mannschaften gerecht wird. Die Wiederaufnahme der sportlichen Beziehungen konnte unter keinem günstigeren Stern stehen, wenn man davon absieht, daß schon bald nach Spielbeginn ein Dauerregen einsetzte, der aber der Begeisterung der Zuschauenden und dem Kampfeseifer der Spieler keinen Abbruch tun konnte. Genau so überraschend wie der unerwartete Ansturm der Massen, die besonders aus Ostoberschlesien in hellen Scharen herbeigeeilt waren, genau so **überraschend kam das Spiel der westoberschlesischen Mannschaft.** Wohl reichte sie, im ganzen gesehen, in bezug auf die Technik und Taktik nicht an die Künste des Gegners heran, desto eifriger aber war sie bei der Sache und desto energischer kämpfte sie verbissen um den Erfolg.

Mit diesem Geist, diesem Draufgängertum hatten die ostoberschlesischen Gäste wohl nicht gerechnet.

Ihrem schön abgezirkelten Spiel fehlte die kämpferische Einstellung, der bis zur Selbstaufopferung gehende letzte Einsatz. Mit diesen Waffen hielt unsere Vertretung dem gefürchteten Ruch-Sturm stand, ja, versuchte immer wieder, selbst den Sieg an ihre Fahne zu reißen.

An den Hintermannschaften scheiterte jegliches Bemühen.

Eisern standen auf der einen Seite Kurpanek, Koppa und Malik I, auf der anderen Seite Strauch, Michalski und Wadas. Das Spiel dieser sechs Leute drückte dem Kampf seinen Stempel auf. **Großartig die beiden Torhüter, denen beide Mannschaften den torlosen Ausgang in erster Linie zu verdanken haben.** In der Mannschaft der Gäste überragten weiter der Mittelläufer Badura, der linke Läufer Zorytzki, der Linksaußen Wlodarz und der Mittelstürmer Peterek, während weder Polens nationaler Rechtsaußen Urban noch Wilimowski die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllten. In der westoberschlesischen Mannschaft gefielen die Außenläufer Wydra und Nowak sehr gut, und hervorragend war auch der linke Flügel, Malik II, Wratzlawek. Der Ratiborer Hawlitschek, der zum ersten Male vor einer so großen Aufgabe stand, war naturgemäß zu befangen und versiebte manche schöne Gelegenheit. Etwas zu langsam Morys, während Wilczek zu wenig beschäftigt wurde. Mittelläufer Lachmann spielte eifrig, aber doch nicht mit der Verbissenheit, wie man sie z. B. kürzlich von Beimel gesehen hat. **Auf jeden Fall hat unsere Auswahlmannschaft einen herrlichen Kampf geliefert.** Wenn wir auch noch manches von den Ostoberschlesiern lernen können, so braucht uns um die Zukunft des oberschlesischen Fußballsports, wie dieser Tag wieder einmal deutlich bewiesen hat, nicht bange zu sein. Die Grundlage ist da, im Kampf mit guten Gegnern wird auch das, was jetzt noch fehlt, hinzuzulernen sein.

Der ersten Begegnung nach zweijähriger Pause zwischen West- und Ostoberschlesien hatte man den Charakter eines Länderkampfes verliehen. Mit größtem Beifall wurden beide Mannschaften bei ihrem Erscheinen in der fast vollbesetzten Kampfbahn gefeiert.

Der Beauftragte des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, begrüßte zunächst die Mannschaft der Gäste und schon ertönte, gespielt von der Kapelle der Standarte 156, die polnische Nationalhymne, von mehr als 15 000 stehenden angehört. Sturmbannführer Flöter begab sich dann zu der westoberschlesischen Mannschaft. Wieder streckten sich die Arme bei der deutschen Nationalhymne. Inzwischen hatten auf der Tribüne die Vertreter Polens, der Vizekonsul aus Oppeln mit seinem Stabe und der stellvertretende Kreisleiter der NSDAP. von Beuthen, Stadtrat Pfeiffer, Platz genommen. Die Fußballbehörden vertraten auf deutscher Seite Gausportwart Beinlich, Gaukassierer Hilbig und Bezirksführer Kaschowitz, auf polnischer Seite der Führer des ostoberschlesischen Verbandes, Kordulla, Polens bekannter Kapitän Kaluza und der ostoberschlesische Sportwart Budniok.

Mit dem Anstoß von Ostoberschlesien begann der große Kampf. Schon in der zweiten Minute gibt Wratzlawek eine schöne Flanke nach innen, die leider von Wilczek verschossen wird.

Dann kommt Ostoberschlesien mehr und mehr auf, spielt zeitweise bestechend schön und bringt unsere Hintermannschaft in schwere Bedrängnis.

Immer wieder greift aber die Verteidigung oder bei Torschüssen Kurpanek rettend ein. Eine Flanke von Urban erfaßt Peterek, knallt aber an den Pfosten. Dann greift Michalski auf der anderen Seite rettend ein, als Wratzlawek dem Tore zusteuert. Die erste Ecke für Ostoberschlesien gibt es in der 8. Minute. Der scharfe Schuß von Giemsa wird von Kurpanek abgewehrt. Koppa stoppt Wlodarz, den gefährlichsten Stürmer der Ostoberschlesier, Peterek knallt wieder an den Torpfosten, und schließlich findet Urban das gegnerische Tor nicht. Endlich bekommen auch unsere Leute Luft. Hawlitschek jagt einen Strafstoß über die Latte, und auch Wratzlawek ist bei einem seiner Vorstöße nicht glücklicher. Im Gegenstoß verhütet

Kurpanek durch einen herrlichen Hechtsprung einen fast sicheren Torschuß von Wlodarz. Alle Anstrengungen der Ostoberschlesier bleiben vergebens. Im Strafraum sind sie viel zu weich, um die harte und energisch dreinfahrende westoberschlesische Verteidigung zur Kapitulation bringen zu können. Besonders Koppa taucht überall, wo es brenzlig wird, auf, und schafft gemeinsam mit Paul Malik immer wieder Luft.

Im westoberschlesischen Sturm arbeitet heute Malik II großartig, übertrifft sogar mit seinen technischen Kunststücken die nationalen Spieler Polens.

Lediglich mit seinen Torschüssen hatte er Pech. Inzwischen machte ein Bindfadenregen den Spielern schwer zu schaffen; der glatte Rasenboden verursachte viele Stürze, und die Ballbehandlung wurde immer schwieriger .

Daß die zweite Hälfte des Kampfes trotzdem ungeheuer spannend verlief, reich war an dramatischen Augenblicken, stellt beiden Mannschaften das beste Zeugnis aus. Zunächst blieben die Ostoberschlesier noch im Angriff. Doch dann machten sich auch unsere Spieler wieder frei. Beinahe hätte Hawlitzek nach einer Vorlage von Malik II es geschafft. Leider ging der Schuß am leeren Tor vorbei. Bei einem Zusammenprall muß Morys ausscheiden, für den Kokott auf halbrechts einspringt. Vergeblich versucht sich der 09er schnell einzuspielen, der glatte Boden machte ihm doch mehr zu schaffen, als ihm lieb war. Peterek hat Pech, als er einen scharfen Schuß losläßt; der Ball dreht sich knapp am Pfosten vorbei.

In der Folge spielt sich ein erbitterter Kampf ab.

Um jeden Fußbreit Boden wird gerungen. Nichts aber will gelingen. **Dabei sieht man von beiden Torwächtern fabelhafte Abwehrleistungen.** Besonders überrascht ist man von dem Ostoberschlesier Strauch, der seine Kritiker eines besseren belehrt. Langsam geht der aufregende Kampf seinem Ende entgegen. Bei beiden Mannschaften machen sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Westoberschlesien hat aber noch Kraftreserven aufgespart. **Unwiderstehlich, zur grenzenlosen Verblüffung des ostoberschlesischen Gegners, setzen unsere Spieler zum Endspurt an.** Jetzt hätte der Kampf tatsächlich noch gewonnen werden können. Dreimal muß Strauch im ostoberschlesischen Tor seine ganze Kunst zeigen, um scharfe und auch placierte Schüsse von Wilczek, Hawlitschek und schließlich **Wratzlawek, den Malik II** außerordentlich geschickt freigespielt hatte, abzuwehren. Gerechterweise nahm das Spiel also doch einen unentschiedenen Ausgang. Starker Beifall belohnte beide Mannschaften für ihre schönen Leistungen. Zu loben ist noch Schiedsrichter Hanussek, Hindenburg, der zur Zufriedenheit sein schweres Amt ausübte.

Erfreulicher Abschluß

Bei einem Bankett im Europahof gab es eine ganze Reihe von bemerkenswerten Ansprachen. Zunächst begrüßte Gausportwart Beinlich die Gäste, lobte ihr schönes Spiel, zeichnete aber auch unsere Mannschaft aus, und gab der Erwartung Ausdruck, daß der erste Kampf nach zweijähriger Pause den Auftakt geben wird zu engen freundschaftlichen Beziehungen. Er bat weiter die Gäste, den guten Eindruck, den sie im neuen Deutschland gewonnen haben, nicht zu vergessen. Im Namen der Ostoberschlesier ergriff der 2. Vorsitzende des Ostoberschlesischen Fußballverbandes, Kordulla, das Wort. Er gab unumwunden zu, daß **die Ostoberschlesier von der Gastfreundschaft, von der Ruhe und der Ordnung, die sie hier angetroffen haben, überrascht seien und versicherte,** daß diese Länderkämpfe zu einer bleibenden Verbindung zwischen West- und Ostoberschlesien führen sollen.

Der Beauftragte des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, erinnerte an die Schicksalsgemeinschaft der beiden Länder Deutschland und Polen, die beide im schweren Kampf gegen den Kommunismus Sieger geblieben sind, wies darauf hin, daß das neue Deutschland seine sportlichen Gäste nicht mit Blumen und Geschenken empfange, daß dafür aber die innerliche Einstellung eine ganz andere sei, **daß man seinem Nachbarn aus ehrlicher Ueberzeugung die Hand reiche.** Deutschland achte das Nationalbewußtsein der anderen Völker und wolle weiter nichts, **als mit ihnen in Frieden leben und gemeinsam mit ihnen an dem Aufbau der noch darniederliegenden Weltwirtschaft arbeiten.** Weitere Reden hielten Bezirksführer Kaschowitz, der ostoberschlesische Verbandskapitän Budniok und schließlich 09's Vereinsführer Hesse, der mit den bewährten Kräften seines Vereins für eine vorbildliche Organisation, für eine glatte und reibungslose Durchführung dieses ersten Länderkampfes Sorge getragen hatte.

Einst und Jetzt

Es sind jetzt fast zwei Jahre her, seit die letzte Begegnung der beiden Verbände in Beuthen stieg, es war genau am 24. Mai 1932 und ebenfalls im Beuthener Stadion. Seitdem sind also beinahe zwei Jahre vergangen und in diesen zwei Jahren scheint sich doch im oberschlesischen Fußball allerhand gebessert zu haben. Vor mir liegt der Bericht von damals, der so verschiedenes zu bemängeln hatte. Zu bemängeln nämlich in punkto Organisation als auch Leistungen. Nun, das scheint heute doch anders geworden zu sein. Vor zwei Jahren mußten die Zuschauer in der brütenden Sonnenhitze eine halbe Stunde warten, da die „Verantwortlichen" das Spiel in letzter Minute der Glut wegen verschoben hatten, ohne dem Publikum auch nur eine Andeutung zu machen. Nun, — wir wollen nicht weiter in solch alten Sünden mehr schnüffeln, aber es war doch sehr interessant, eine kleine Parallele zu heute zu ziehen.

Diesmal begann das Spiel auf die Minute genau und pünktlich. Und die Zuschauer? Damals sprach der Bericht von 6000 Menschen. Und diesmal?

Es sind an die 15 000 gewesen, es mögen auch mehr gewesen sein.

Jedenfalls war das weite Rund der Hindenburg-Kampfbahn beinahe gefüllt. Möglich, daß dieser Aufschwung auf das beiderseitige Interesse nach der langen Pause zurückzuführen sein mag, aber bestimmt doch nur zum Teil. **Unleugbar ist der große Aufschwung des Fußballsportes und die Anteilnahme des Publikums an ihm im neuen Deutschland.**

Und nun zu den Leistungen ... Es wird keinen gegeben haben, der sein Kommen bereut haben wird. Und das bei einem Dauerregen, der fast mit der ersten Minute einsetzte und gegen Ende nur noch schlimmer wurde. Denn es gab einen Kampf, der Niveau hatte, ein Spiel, bei dem es keine tote Viertelstunde gab, — ja es war sogar bewunderungswürdig, wie der Kampf sich gegen das Ende zu immer mehr zuspitzte, wie die dramatische Spannung einem Schauspiel gleich zunahm, wie das Tempo in einem kaum glaublichen Ausmaße trotz des schweren, durchweichten Bodens immer noch gesteigert wurde.

Es wurde von beiden Parteien mit wahrer Aufopferung gekämpft,

— eine Tatsache, die im letzten Kampfe des Jahres 1932 leider nicht festzustellen war. Wie schrieb damals der Bericht? „Es gab wenig Licht, — in punkto Fußballkunst nämlich ..." Nun, wir dürfen getrost von weiterem Fortschritt sprechen. Ostoberschlesien beherbergt heute den Polnischen Landesligameister Ruch Bismarckhütte und Westoberschlesien hält seit 1929 zähe den Südostdeutschen Meistertitel fest. Der Oststurm war in der ostoberschlesischen Presse als ein Wundersturm gekennzeichnet. Diese fünf Stürmer von Ruch bildeten denn auch ein Ganzes, eine harmonische Einheit, gegen die unsere Hintermannschaft schwerste, aber auch schwerste Arbeit zu verrichten hatte. Die beiden polnischen Internationalen Urban und Wlodarz, die in Berlin beim Länderkampf gegen Deutschland zu Polens besten Leuten zählten, überragten auch heute. Besonders Wlodarz zeigte sich als ein Meister in der Ballführung, als ein wieselflinker Linksaußen, der seinen Aktionen Geist verleiht. Bewundern mußten wir auch Mittelstürmer Peterek, diesen Ballakrobaten, diesen Schlangenmenschen, **dessen Abgaben direkt aus der Luft** keiner der Westoberschlesier nachzuahmen vermochte. Sonderbeifall erhielt auch der linke Verteidiger Wadas, der hervorragte. Den Kattowitzer Polizisten Strauch darf man als die Ueberraschung des Tages bezeichnen. Dieser Spieler zeigte sich den härtesten und plaziertesten Schüssen gewachsen.

Wir müssen sagen, daß **Westoberschlesiens Elf uns angenehm überrascht hat.** Die Gelbweißen zeigten einen größeren Ehrgeiz, einen kampffreudigeren Elan, der auch zum Schluß nicht nachließ, sondern im Gegenteil sich zur klaren Ueberlegenheit steigerte. Ausnahmslos soll die gute Leistung anerkannt werden. Es gab wohl keinen ausgesprochenen Versager.

Eine Riesenarbeit verrichtete R. Malik im Sturm, Koppa in der Verteidigung und Kurpanek im Tor.

Dieser war überhaupt wieder einmal der Held des Tages und der Liebling der Zuschauer. Er hielt, faustete, hechtete nach dem Ball, wehrte mit dem Fuß ab, daß sich dem ehrgeizigen Peterek fast die Haare sträubten. Denn es wollte diesem selbst aus den klarsten Situationen nichts glücken.

Eine schöne Neuerung, die dem Kampf den Charakter eines Länderspieles verlieh, ist das Abspielen der Nationalhymnen vor dem Beginn. Um den schönen Rahmen zu vollenden, soll noch betont werden, daß der Spielverlauf selten fair war. Leider hatte der westoberschlesische Halbrechte Morys das Pech, sich den Fuß zu vertreten, was auf seine alte Verletzung zurückzuführen ist. Nun, der Kampf ist unentschieden ausgegangen. Noch hat Westoberschlesien in der Gesamtbilanz gegen Ostoberschlesien ein Plus aufzuweisen. Aber wie lange noch? Schon der Rückkampf jenseits der Grenze wird von Ost mit allerschwerstem Geschütz bestritten werden, um im Gesamtfazit der Spiele besser abzuschneiden.

Hindenburg Allenstein Favorit für die Baltenmeisterschaft

Die **Ostpreußenmeisterschaft** brachte am Sonntag zwischen den Abteilungssiegern Hindenburg Allenstein und Preußen Danzig das erste Entscheidungsspiel. Die Allensteiner kamen in der Heimat mit 3:2 (3:0) zu einem nur knappen Siege und wären um ein Haar ihrem in der ersten Spielhälfte allzu gesteigerten Tempo zum Opfer gefallen. Gewinnen die Allensteiner auch das zweite Spiel, dann wird Beuthen 09 die erste Reise in der Deutschen Meisterschaft nach Allenstein anzutreten haben.

Eimsbüttel Nordmarkmeister

Die Hoffnungen des Hamburger Sportvereins, daß Eimsbüttel in dem schweren Kampf gegen Viktoria Wilhelmsburg auf fremdem Platz scheitern würde, haben sich nicht erfüllt. Die Eimsbütteler fertigten ihren Gegner mit 3:0 (1:0) ab. Die Wilhelmsburger hatten eine große halbe Stunde, aber als die Gäste durch Rohwedder in Führung gingen, gab Eimsbüttel den Sieg nicht mehr aus der Hand. Der Sieg des Hamburger SV. zur gleichen Zeit über die Hamburger Polizei war damit bedeutungslos.

Viktoria Stolp Pommernmeister

In den Meisterschaftskämpfen des Gaues Pommern hat Viktoria Stolp den Stettiner Vereinen den Rang abgelaufen. Die Stolper spielen einen recht guten Fußball. Es gelang ihnen im zweiten Entscheidungskampf daheim, den Stettiner SC. mit 2:0 sicherer zu besiegen als es das Ergebnis besagt.

Neuer Oberschlesischer Waldlaufmeister

Prox behauptet sich

Nach schärfstem Kampf mit Haberecht, Hindenburg

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 18. März.

Die erste diesjährige Großveranstaltung der Leichtathleten war die an diesem Sonntag in Kandrzin gestartete Oberschlesische Waldlaufmeisterschaft für Männer, Frauen und Mannschaften. Die Wegstrecke führte fast durchweg durch schönes Waldgebiet. Für den Hauptlauf um die Meisterschaft der Männer, die über 10 000 Meter führte, hatte man eine Rundstrecke gewählt, die von den Läufern zweimal durcheilt werden mußte. In diesem Lauf kam es zu einem schönen Kampf zwischen den beiden Favoriten Prox, Reichsbahn Beuthen, und Haberecht, Deichsel Hindenburg. Die beiden Läufer gingen nach kurzer Führung durch den Neißer Reichswehrsoldaten Zinke in Front. Bald hatten sie einen klaren Vorsprung vor ihren übrigen Mitkonkurrenten herausgeholt, den sie im Verlauf des Rennens immer mehr ausdehnten. Lediglich der letzte Waldlaufmeister Kachel, Beuthen und Plaffke, Deichsel Hindenburg, hielten sich noch einigermaßen zu den Führenden.

Brust an Brust liefen Prox und Haberecht die ganze Wegstrecke herunter,

Vergeblich waren eingelegte Zwischenspurts, **keiner der beiden Kämpfer gab nach.** Bis zum Schluß blieb der Ausgang offen. **500 Meter vor dem Ziel setzte Prox mit raumgreifenden Schritten zu einem energischen Spurt an,** den Haberecht nicht mithalten konnte, und bald hatte der Beuthener 40 Meter Vorsprung herausgeholt, den aber der Hindenburger durch einen kräftigen Schlußspurt noch auf 20 Meter verringerte. Etwa 50 Meter hinter Haberecht belegte der Altmeister Kachel den 3. Platz vor Plaffke, Deichsel Hindenburg und Mann von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz. Ueberrascht war man, als man die Zeiten der beiden ersten dieses Laufes hörte. **Beide hatten mit 33:18 bezw. 33:22,2 für die 10 000-Meter-Strecke Zeiten herausgeholt, die den Verbandsrekord erheblich überboten.** Trotz des ausgezeichneten Laufens beider Läufer glauben wir jedoch nicht an die Richtigkeit dieser Zeit. Voraussichtlich wird wohl die Strecke, wie es bei Waldläufen schon wiederholt passierte, um einige hundert Meter zu kurz gewesen sein. Die Meisterschaft der Frauen fiel auch in diesem Jahre erwartungsgemäß an Frl. Cichos, Sportklub Oberschlesien Beuthen, die sicher vor Frl. Pyttlik vom Reichsbahnsportverein Gleiwitz und ihrer Klubkameradin Frl. Wuttke gewann. Das Mannschaftslaufen der Frauen gewann der Sportklub Oberschlesien Beuthen überlegen vor dem Reichsbahnsportverein Kandrzin. Die Mannschaftsmeisterschaft der Männer errang der Militärsportverein Schlesien Oppeln mit der gleichen Punktzahl wie der Reichsbahnsportverein Beuthen, da sein dritter Läufer vor dem zuletzt gewerteten Läufer des Reichsbahnsportvereins Beuthen einkam. Den Sonderwettbewerb über 5000 Meter gewann Patschowski vom Militärsportverein Schlesien Oppeln vor Prora vom Reichsbahrsportverein Gleiwitz. In den Jugendklassen dominierte fast ausschließlich die Jugend der Landsportvereine. Das Industriegebiet war allerdings hier sehr schwach vertreten.

Die Oberschlesier nicht in Front

Rekordserie der deutschen Schwimmer

(Eigene Drahtmeldung)

Magdeburg, 18. März

Die erste Prüfung für die Olympiade haben die deutschen Schwimmer in Magdeburg glänzend bestanden. Die Ausbeute der beiden Tage sind nicht weniger als sieben deutsche Bestleistungen und zwei Europarekorde. Fischer, Bremen, verbesserte den Rekord von Derichs, Köln, über 100 Meter im Kraulstil auf 59,1 Sek., Paul Schwarz, Göppingen, unterbot seinen eigenen Rekord im 200 Meter Brustschwimmen mit 2:43,8 um 0,8 Sekunden, und Fräulein Arend, Berlin, drückte den Rekord von Hilde Salbert (Gleiwitz/Berlin) im 100 Meter Kraulschwimmen, der seit Juli 1932 auf 1:12,4 stand, auf 1:11,4 am Sonnabend und schwamm am Sonntag sogar 1:10. Altmeister Küppers bewies, daß er immer noch unser bester Rückenschwimmer ist. Er verbesserte über 100 Meter mit 1:08,4 den von ihm seit einigen Jahren gehaltenen Europarekord um 4 Zehntel Sekunden und kam bis auf zwei Zehntel Sekunden an den von Kajac (USA.) gehaltenen Weltrekord heran.

Den zweiten Europarekord holte sich die deutsche Ländermannschaft

in der 4mal 200 Meter Kraulstaffel in der Zusammensetzung Deiters (2:19,8), Lenkitsch, Aachen, (2:20,6), Grün, Berlin, (2:22,6) und Haas, Köln, (2:21,4); der bisher von Ungarn mit 9:27,7 gehaltene Europarekord wurde auf nicht weniger als 9:24,4 heruntergedrückt. Schließlich mußte auch noch der auf 1:25,6 stehende Rekord im 100 Meter Damenrückenschwimmen daran glauben. Hier waren es gleich drei Schwimmerinnen, die unter der bisherigen Bestzeit blieben, allen voran Anni Stolte, Düsseldorf, mit 1:24,4, dann Gisela Arend, die jugendliche Berlinerin, mit 1:24,6 und Ruth Halsguth mit 1:25,3.

Der Gleiwitzer Richter kam im 100 Meter Rückenschwimmen in 1:13 auf den vierten Platz. Hilde Salbert lieferte in der 4mal 100 Meter Kraulstaffel Traute Engelmann einen erbitterten Kampf. Traute Engelmann gab sich nur ganz knapp um Handbreite geschlagen.

Bres'au 02 wieder geschlaoen

Hertha Anwärter auf den 2. Platz

Breslau, 18. März.

Eine weitere Niederlage erlitt am Sonntag die Breslauer Sportvereinigung 02 gegen den Sportkl. Hertha Breslau. Die Frage nach dem besten Breslauer Vertreter bei den Gaumeisterschaftsspielen, die dieser Kampf beantworten sollte, hatte fast 4000 Zuschauer nach dem Sportplatz Südpark gelockt. **Knapp mit 2:1 (2:0) blieben die Kleeblätter verdiente Sieger dieses Wettkampfes.** Da sie noch ein Spiel gegen den Sportverein Hoyerswerda außenstehen haben, wird erst durch das Torergebnis dieses Kampfes endgültig die Entscheidung für den zweiten Platz in der Tabelle fallen, den vorläufig noch die Breslauer Sportvereinigung 02 hält.

Die Vereinigten machten einen etwas überspielten Eindruck und ließen wie in Beuthen, eine gewisse Härte vermissen. Als es nicht klappen wollte, wurde dauernd umgestellt, doch war kein rechter Zug im Angriff, das Schmerzenskind der 02er, zu bekommen. Schubert als Stürmer, war wieder viel zu weich und auch Schwieder befriedigt nicht, und erst, als Woydt nach der Pause in den Angriff ging, wurde etwas schwungvoller gespielt.

Die Hertha-Elf spielte bedeutend eifriger als der Gegner

und stets waren die Herthaleute schneller am Ball. Vor dem Tor war der von Rossal sehr gut geführte Sturm stets gefährlicher. **Sehr gut war die Hintermannschaft der Hertha-Leute.**

*

Ratibor, 18. März.

Der Regen hatte nur wenige Zuschauer in das 03-Stadion gelockt. Ratibor trat mit einigen Ersatzleuten an, hatte aber in der Verteidigung den bewährten Riedel wieder.

Nach dem Anstoß entwickelt sich ein schnelles hartes Kampfspiel, das Ratibor leicht überlegen zeigt. Leider ist der Ratiborer Sturm nicht auf der Höhe, sodaß trotz Anstrengung aller eben nur fünf Stürmer und keine Einheit da war. Daß dabei Gelegenheiten nicht ausgenutzt wurden, nimmt nicht wunder. Einmal nimmt aber der Linksaußen Drobny eine Flanke des Mittelstürmers Baingo gut auf, brennt bis beinahe zur Torlinie durch und setzt den Ball knapp unter die Latte in den Kasten.

1:0. Ratibor bleibt leicht überlegen.

Breslau macht nur einige fruchtlose Vorstöße. Einen Bruchteil einer Sekunde zu spät erreicht dann Drobny einen aussichtsreichen Ball und jagt ihn daneben. Jetzt greift Breslau an. Zwei Ecken bringen nichts ein. Ein scharfer Schuß des Halblinken, knapp unter die Latte gesetzt, wird von Krawietz meisterhaft zur Ecke abgelenkt. Auch diese bringt nichts ein, doch als die Verteidigung einmal zu lange tändelt, ist der Mittelstürmer Kochner II schnell zur Stelle und schießt zum Ausgleich ein. Die zweite Halbzeit sieht lange ein Getändel beider Seiten und einige Schüsse aufs Tor, die nichts einbringen. Ratibor drängt, und da ist es dann der

Mittelläufer Liehr, der in der 73. Minute aus 30 Meter Entfernung einen scharfen Ball knapp neben der Latte ins Tor setzt.

Breslau zeigt sich aber keineswegs entmutigt, hält die noch folgende kurze Drangperiode Ratibors aus und geht dann mit großer Zähigkeit an einen Gegenangriff. Immer wieder drücken sie —, ein Mißverständnis der Verteidigung — und der Halbrechte der Breslauer zieht fünf Minuten später gleich. Angriffe beider Seiten, die keinen Erfolg bringen, füllen den Rest der Spielzeit aus.

Auszeichnung für Gauführer Glöckler

Dem Führer des Fußballgaues Brandenburg, Obersturmbannführer Glöckler, wurde für seine tatkräftige Unterstützung des Sports in der SA.-Gruppe Berlin vom Gruppenführer Ernst der Ehrendolch des Stabschefs Röhm verliehen.

SV. Ostrog 1919 — SV. Neudorf 1:0 (1:0)

Ratibor, 18. März.

Nur wenige hundert Zuschauer wohnten diesem Spiele auf dem Ostroger Sportplatz bei und sahen Leistungen, die zwar den Tabellenplatz Neudorfs erkennen ließen, aber nicht den der Ostroger. Wenn auch Ostrog mit Ersatz antreten mußte, so entschuldigt das auf keinen Fall ein derartiges Versagen der Läufer- und der Stürmerreihe. Mit Mühe und Not konnte Ostrog mit 1:0 Sieg und Punkte buchen.

Ostrog ist nach dem Anpfiff überlegen und kann bald durch einen schönen Schuß des Linksaußen Drzesga führen. Ostrog bleibt in seiner tonangebenden Stellung, ohne aber etwas zu erzielen. Neudorf kommt dann auf, es folgt ein verteiltes Mittelfeldspiel mit Torgelegenheiten auf beiden Seiten, die aber nicht ausgenutzt werden können. Die zweite Spielhälfte zeigt ungefähr dasselbe Bild. Ostrog ist leicht überlegen, ohne die Ueberlegenheit in Toren auszudrücken, und Neudorf ist gefährlich mit seinen Durchbrüchen.

Manchester City und Portsmouth im Pokal-Endspiel

In den beiden Spielen der Vorschlußrunde wurden die Endspielteilnehmer um den Englischen Pokal ermittelt. Die Mannschaften von Manchester City und Portsmouth werden am 28. April im Wembley-Stadion zu dem Schlußkampf antreten. Manchester City schlug auf dem von 45 000 Zuschauern restlos gefülltem Platz von Huddersfield Town die Mannschaft von Aston Villa ganz überlegen mit 6:1 (4:0). Vor einem Rekordbesuch von über 66 000 Zuschauern standen sich im zweiten Treffen in Birmingham Leicester City und Portsmouth gegenüber. Portsmouth siegte mit dem eindeutigen Ergebnis von 4:1 (2:1).

Hamburgs Mannschaft gegen Frankfurt

Als Hamburger Vertretung für die am Ostersonnabend und Ostermontag in Kassel und Frankfurt stattfindenden repräsentativen Spiele ist die folgende Mannschaft in Aussicht genommen: Kath (St. Georg); Stührk (Eimsbüttel), Schwarz (Viktoria); Mahlmann (HSV.), Thiele (Union Altona), Gloede (HSV.); Heine (HSV.), Adamkiewicz (Viktoria Wilhelmsburg), Rohwedder (Eimsbüttel), Noack, Politz (Hamburger SV.).

Es handelt sich bei dieser Vertretung um die auf einigen Punkten verstärkte Nordmark-Gaumannschaft, die vor kurzem in Rouen spielte. Der Angriff ist mit Noack/Politz und dem Wilhelmsburger Adamkiewicz in der Zusammenstellung mit Rohwedder im Sturmzentrum als sehr stark anzusprechen.

Reichsbahn Oppeln führt

Die Spiele um die Oberschlesische Bezirksklassenmeisterschaft im Handball wurden mit 6 Spielen weiter gefördert, die aber keine wesentlichen Veränderungen in der Tabellenführung brachten.

Das wichtigste Spiel im **Industriegau**, das in Schomberg zwischen dem Tabellenersten, der Polizei Hindenburg und dem TV. Schomberg stattfand, wurde zu Beginn der zweiten Spielhälfte beim Stande von 2:1 für die Hindenburger vom Schiedsrichter abgebrochen, da die Hindenburger für diese Spielzeit, wie es die Regeln vorschreiben, ihren Ball nicht stellen konnten. Diese Entscheidung des Schiedsrichters beleuchtet wieder einmal die immer noch nicht restlos geklärte Auslegung der Handballregeln. Wahrscheinlich wird diese Begegnung wiederholt werden müssen. Das Beuthener Ortsrivalentreffen zwischen dem Turnverein Beuthen und der Polizei Beuthen entschieden die Turner auf Grund ihrer besseren Leistungen in der ersten Spielhälfte knapp mit 5:4 (3:0) für sich. — Warburg Gleiwitz fertigt den Tabellenletzten TV. Deichsel Hindenburg sehr sicher mit 6:2 ab. Auch der Reichsbahnsportverein Beuthen unterlag in Gleiwitz gegen Germania Gleiwitz überraschend hoch mit 9:3, da die Stürmerreihe der Beuthener wieder einmal versagte.

Im **Odergau** ließ sich der Polizeisportverein Oppeln von dem TV. Groschowitz mit 4:3 schlagen, wodurch der Reichsbahnsportverein Oppeln, der den MTV. Oppeln ganz überlegen mit 10:3 um die Punkte brachte, allein die Spitzenführung inne hat.

Restspiele der Schlesischen Handballmeisterschaft

Am Sonntag wurden in Breslau zwei restliche Spiele um die Schlesische Handballmeisterschaft zum Austrag gebracht. Der Sportclub Alemannia trug gegen den VfR. Schlesien Breslau einen glatten 9:6 (5:3)-Sieg davon. Ebenfalls glatt schlug der Nationalsozialistische Turnverein Breslau die Reichsbahn Breslau dank besserer Stürmerleistungen mit 9:5 (4:4).

Frühjahrsgeländelauf des VfB. Breslau

Der Verein für Bewegungsspiele führte am Sonntag seinen Frühjahrswaldlauf im Gelände um den Sportpark Grüneiche im Scheitniger Park durch. Insgesamt hatten sich 175 Läufer und Läuferinnen eingefunden. Das Hauptinteresse richtete sich auf die lange Strecke, bei der sich das Bild des Bezirkswaldlaufes wiederholte. Wieder waren die drei VfB.er Pawlak, Hebisch und John in Front. In den Mannschaftsläufen war der VfB. überlegen. In der kurzen Strecke über 3,3 Kilometer siegte der VfB.er **Böhm.**

Gegen Auswüchse im Tennis-Turniersport

Im Mittelpunkt der Pariser Tagung des Internationalen Tennis-Verbandes stand die viel umstrittene Amateurfrage, die jedoch wie schon bei den vielen vorangegangenen Sitzungen, so auch hier nicht gelöst werden konnte. Der unter Mitarbeit der Tennisverbände von Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz und USA. hergestellte Bericht der Studienkommission enthält nichts als **Anklagen gegen die Auswüchse im internationlen Turniersport.** Scharf gegeißelt wird in dem Bericht das Verhalten der Spieler und Spielerinnen, die nur bei Erfüllung ihrer weitgehenden Wünsche an Veranstaltungen teilnehmen. Eine Absage wurde auch den in letzter Zeit zahlreich zum Berufssport übergegangenen Spielern erteilt, deren Schaukämpfen jeder ethische Wert abgesprochen wird. Angesichts dieser ablehnenden Haltung mußte es sehr verwundern, daß der amerikanische Vertreter dennoch den Mut besaß, einen Antrag auf Genehmigung sogenannter „Offener Turniere“, zwischen Amateuren und Berufsspielern einzubringen, der glatt abgelehnt wurde. Die Lösung der Amateurfrage ist nunmehr noch weiter hinausgeschoben worden, denn vorerst soll der Bericht der Amateur-Kommission allen Landesverbänden zur Kenntnis gelangen und weitere Beschlüsse auf einer außerordentlichen Tagung am 30. Juli in London gefaßt werden. Vom Vertreter des Deutschen Tennis-Bundes wurde daraufhin der Antrag auf Durchführung eines Olympischen Tennisturniers 1936 in Berlin zurückgezogen. Die Neuaufnahmen der Tennisverbände von Columbien, Peru, Estland und Kenya wurden bestätigt.

Gewerbsmäßige Vermittlung von Spielabschlüssen verboten!

Vermittlungsgebühren dürfen nicht gezahlt werden.

Der Deutsche Fußball-Bund hat durch seinen Bundesführer F. Linnemann (Berlin) die nachfolgende amtliche Bekanntmachung erlassen:

„Es besteht Veranlassung, besonders auf Ziffer 5 der Spielordnung IV hinzuweisen, nach der die Zahlung von Vermittlungsgebühren bei Spielabschlüssen verboten ist. Hiermit ist gesagt, daß Abschlüsse, die durch gewerbsmäßige Vermittler getätigt werden, unstatthaft sind. Für diese Spiele wird seitens des Deutschen Fußball-Bundes eine Genehmigung nicht erteilt

Kommt eine derartige Vermittlung nach erteilter Genehmigung zur Kenntnis, so wird der Verein strengstens bestraft.“

Ehrl, Schäfer und Nilsson

Sieger beim internationalen Berliner Ringkampfturnier

In Berlin wurde das internationale Amateur-Ringkampf-Turnier des Gaues Brandenburg im Deutschen Athletik-Sport-Verband abgeschlossen. Zunächst wurde das **Federgewichtsturnier** in Angriff genommen, in dem Ehrl, München, Sieger blieb, der damit den Ehrenpreis des Reichssportführers gewann und gleichzeitig die Teilnahmeberechtigung an den vom 26. bis 29. April in Rom stattfindenden Europameisterschaften erwarb. Das **Weltergewichtsturnier** um den Ehrenpreis des Reichskanzlers Adolf Hitler gewann Schäfer, Schifferstadt, mit 4 Punkten vor Ture Anderson, Schweden und Hentschel, Berlin, mit je 5 Punkten sowie dem Dänischen Meister G. Jensen mit 6 Punkten.

Einen schönen Verlauf nahm das Turnier der **Mittelgewichtler.** Die Entscheidung lag zwischen Nilsson und Kuprat. Der Schwede zeigte eine ausgezeichnete Leistung, er legte den Berliner nach 5:35 auf beide Schultern und wurde mit 0 Punkten Turniersieger vor Schädler mit 5, Bartnischak mit 6 und Kuprat mit 7 Punkten.

Gleiwitzer Ringersieg in Hindenburg

Heros schlägt Hindenburg Ost 10:7

In der Turnhalle des Gymnasiums in Hindenburg trafen sich die Ringermannschaften des Sportvereins Hindenburg Ost und von Heros 03 Gleiwitz im Rückkampf.

Im Bantamgewicht kämpften Stannek, Gleiwitz und Gwosdz, Hindenburg. Stannek siegte nach sieben Minuten durch Eindrücken der Brücke. Die Punkte gingen aber an den Hindenburger, da Stannek Uebergewicht auf die Matte brachte.

Im zweiten Kampf im Federgewicht traten Malischek, Gleiwitz, und Schwarzer, Hindenburg, an. Der Gleiwitzer siegte nach 4½ Minuten durch Selbstfaller. Auch im Leichtgewicht gab es einen Sieg der Gleiwitzer. Czernowski siegte über Gumballe nach 7 Minuten durch Ausheber. Der Weltergewichtskampf zwischen Oken, Gleiwitz, und Czesny, Hindenburg, endete unentschieden. Im Mittelgewicht standen sich Krauthackel und Skupny gegenüber. Skupny siegte nach 3½ Minuten durch Eindrücken der Brücke. Im Halbschwergewicht kam der Gleiwitzer Przybilla zu einem leichten Sieg. Piekatzek mußte wegen einer Handverletzung aufgeben. Im letzten Kampf des Abends, im Schwergewicht, siegte Krömer, Gleiwitz über Rybenau, Hindenburg in der achten Minute durch Ueberroller.

Mantel in Paris gelandet

Der Frankfurter Spieler Professional?

Der Frankfurter Repräsentative Hugo Mantel, der vor kurzem nach Italien ging, dort aber keine Aufenthaltsgenehmigung erhielt, ist jetzt in Paris gelandet. Wie französische Blätter melden, wird Mantel für Red Star-Olympique spielen. Mantel dürfte sich als Professionalspieler betätigen wollen. Es bleibt abzuwarten, ob der Deutsche Fußball-Bund eine Spielerlaubnis erteilen wird.

Die Reichsbahn filmt

Morgenfeier der Reichsbahndirektion Oppeln in den Beuthener Kammer-Lichtspielen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. März

Der Aufklärungs- und Volksbildungsarbeit durch den Film, zugleich aber auch der Unterhaltung diente eine zweistündige Morgenveranstaltung der Reichsbahndirektion Oppeln am Sonntag im Ufa-Theater „Kammerlichtspiele“. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Reichsbahnrat Dr. Keller, Pressedezernent der Reichsbahndirektion, der die Erschienenen begrüßte, gedachte des schweren Grubenunglücks auf der Karsten-Centrum-Grube. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der toten Opfer der Arbeit von den Plätzen.

Die Reichsbahn wolle das Hilfswerk für die Hinterbliebenen der toten Bergleute von Karsten-Centrum unterstützen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln habe

hierfür 500 Mark überwiesen.

Angesichts des Unglücks werde so recht die Bedeutung des Feierabendwerkes klar. Die Reichsbahn unterstütze nach Kräften dieses Werk der Deutschen Arbeitsfront. Die Reichsbahn-Tonfilme sollen Einblicke in das schöne Vaterland gewähren. Es wurden sechs Tonfilme vorgeführt: „Gesegnete deutsche Erde“, „Ein Fels im Meer — Helgolandfahrt“, „Saat und Ernte“, „Meer, Berge, Tanne“, „Deutsche Eisenbahner auf dem Himalaya“ und „Lustiges Wochenende“. Man wurde durch wirklich gute Kulturfilme in die schöne Natur und in die Arbeit des Reichsnährstandes eingeführt und lernte die besonderen Einrichtungen und die Sorgfalt der Reichsbahn kennen, um die

Bodenerzeugnisse aller Art schnell und frisch an die Verbrauchsstellen

zu befördern. Auch schlesische Gebiete waren berücksichtigt. Besonders schön waren die Bilder der von Hamburg ausgehenden Fahrt nach Helgoland. Dann kam man nach Bayern zur Hopfenernte, kam auf Zuckerrübenfelder, in eine Silberfuchsfarm und Geflügelfarm. Die Eierbeförderung und Beförderung von lebendem Vieh wurden gezeigt. Dann wurde die Heide gezeigt und Masuren, die Grenzen in Ostpreußen mit ihrem Waldzauber. Prächtige Bilder der von „Eisenbahnergroschen“ finanzierten Himalaya-Expedition von 1932 sind auf das Filmband übertragen Die deutsche Himalaya-Expedition von 1934 hofft, den Kampf unter Mithilfe der Deutschen Reichsbahn zu bestehen.

Hindenburg

* **Kammermusikabend.** Am Montag, dem 19. März, 20 Uhr, findet in der Aula der Szczeponik-Mittelschule der 4. Kammermusik-Abend der Hindenburger Volkshochschule statt. Zur Aufführung gelangen Werke oberschlesischer Komponisten, und zwar: Richard Wetz, Streichquartett Es-Moll, Werk 43, Franz Kaliczinski, Streichquartett F-Dur, Werk 36. Ausführende sind: Johanna Brückner, 1. Violine, Gerhard Kammler, 2. Violine, Franz Kaliczinski, Bratsche, Walter Gohla, Cello.

Schüchterne Versuche vor dem Mikro

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 18. März.

Auf Grund des Preisausschreibens der Reichssendeleitung unter Mitarbeit des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer veranstaltete die Kreisrundfunkstelle Hindenburg im Deutschen Hause einen Bunten Abend. Kreisrundfunkwart Tuchs sprach aufklärende Worte über die Aufgaben des Rundfunks. In dieser Woche wird eine große Werbeaktion einsetzen, um den Volksempfänger auch in die letzte Stube hineinzutragen. Dazu brauchen wir einen Rundfunkteilnehmerverband, der allen mit Rat und Hilfe beiseite steht, juristisch und technisch berät, Störungen beseitigt, Reparaturen vornimmt und erwerbslosen Mitgliedern die Möglichkeit einer funktechnischen Ausbildung gewährleistet. Außerdem werden Morsekurse eingerichtet, und das alles für einen Mitgliedsbeitrag von 0,35 Mark pro Monat, wozu obendrein noch eine Verbandszeitschrift geliefert wird.

Vor allem aber gilt es, aus der Masse des Volkes die besten Rundfunksprecher herauszufinden. Dieser erste Abend sollte in der Hauptsache den Volksgenossen die Angst vor dem Mikrophon abgewöhnen. Der nächste Abend, in etwa 4 bis 6 Wochen, wird dann offiziell ausgestaltet.

Der Wettbewerb in den einzelnen Sendegebieten des Reiches muß bis zum 1. Juli 1934 abgeschlossen sein. Die zehn besten Leistungen des Sendebezirks werden mit einer Ehrenurkunde des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer bedacht. Am 1. Juli ist diesen zehn Auserwählten die Möglichkeit gegeben, am zuständigen Sendebezirk zu arbeiten. 2000 und 1000 Mark sind für die besten Leistungen als Reichspreise ausgesetzt, ferner eine Reihe von weiteren Geldpreisen. Am 19. August werden die bis dahin als besten ausersehenen Rundfunksprecher Reportagen innerhalb einer Reichssendung durchzugeben haben.

Während des Abends wagten sich bereits einige besonders Wagemutige vor das Mikro, um die ersten schüchternen Versuche als angehende Rundfunksprecher zu machen. t.

Sozialdemokratische Herausforderung in Danzig

„Bunter Abend“ der SPD. mit Saalschlacht

(Eigener Bericht)

Danzig, 18. März. In Danzig ist es anläßlich einer sozialdemokratischen Versammlung zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf von einem marxistischen Herausforderer auch Pistolenschüsse abgefeuert wurden.

Die SPD., die in Danzig unter dem Schutze der Verfassung, wenn auch ohne nennenswerte Anhängerschaft, immer noch besteht, veranstaltete am Sonnabend abend im Werft-Speisehaus zu Danzig zum **ersten Male** seit längerer Zeit wieder eine öffentliche Kundgebung in Form eines „Bunten Abends.“ Obwohl die herausfordernde Absicht der Veranstalter von vornherein offenkundig war, hatten die zuständigen Danziger Stellen von einem Verbot abgesehen, um auch den äußeren Anschein der Unterdrückung der Versammlungsfreiheit zu erwecken.

Schon zu Beginn kam es zu Auseinandersetzungen an der Kasse zwischen Sozialdemokraten und anderen, vorwiegend dem Arbeiterstand angehörenden Personen, die keinerlei Abzeichen trugen. Im Vorraum war eine marxistische Garde von etwa 20 Leuten aufgestellt, die rote Armbinden mit den drei Pfeilen trugen und die

offenbar nur auf die Gelegenheit warteten, Unruhe hervorzurufen.

Diese holten aus der Garderobe Stühle, die sie in den Menschenknäuel schleuderten. Der überwachende Polizeioffizier erklärte darauf die Versammlung für aufgelöst, und der Versammlungsleiter, der Volkstagsabgeordnete Weber, kam dem Auflösungsbefehl nach. **Während der Räumung des Lokals wurden plötzlich 2 Schüsse gegen die Decke in herausfordernder Absicht von einem Marxisten abgefeuert.** Während des Tumultes wurde ein Schutzpolizist, der einen Mann mit roter Armbinde am Schleudern von Stuhlbeinen hindern wollte, tätlich angegriffen.

Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen wurden insgesamt drei Personen verletzt, darunter eine Person von einem Marxisten durch einen Messerstich.

Schlesische Waldlaufmeisterschaft 1934

Die Waldlaufmeisterschaft des Gaues 4 im Deutschen Leichtathletikverband ist für den 8. April in Liegnitz ausgeschrieben, wo sich Start und Ziel am „Dornbusch“ befindet. Offen ist die Meisterschaft für jeden Deutschen, der seinen Wohnsitz in Schlesien hat, sofern er nicht durch die DSB. gesperrt ist. Die Meisterschaft kommt als Einzel- und Mannschaftslauf für Männer und Frauen zur Durchführung. Die Strecke, die Männer haben 10 Kilometer zu bewältigen, die Frauen 2 Kilometer, führt durch Parkwege und über Feldwege, weist Steigungen und Gefälle auf. Die Einzelsieger und die siegende Mannschaft in der Männer- und Frauenklasse erhalten den Titel „Schlesischer Waldlaufmeister 1934“. Größte Beteiligung wird allen Vereinen zur Ehrenpflicht gemacht.

„Rund um den Annaberg“ verlegt

Das traditionelle oberschlesische Straßenrennen „Rund um den Annaberg“ mußte vom 13. Mai auf den 22. April vorverlegt werden. Start und Ziel befinden sich in Leschnitz. Nach diesem Ort führt gleichzeitig eine Wanderfahrt der oberschlesischen Radfahrer.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Erste Amtstagung der technischen Bergbauangestellten Oberschlesiens

Der Neuaufbau der deutschen Sozialversicherung und des Knappschaftsrechts

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. März.

Sonntag vormittag fand im großen Saal des Donnersmarck-Hüttenkasinos in Hindenburg die erste große Amtstagung der Reichsfachgruppe Bergbau der Betriebsgemeinschaft der Techniker und Werkmeister, Kreis Oberschlesien, in Anwesenheit eines Mitgliedes des Führerring Berlin statt, die von den 1400 Mitglieder zählenden technischen Bergbauangestellten aus ganz Oberschlesien sehr stark besucht war.

Der Revierobmann der oberschlesischen Fachgruppe Bergbau,

Abt.-Steiger Pg. Petschke, Miechowitz,

leitete die Amtstagung mit herzlichen Begrüßungsworten an die zahlreich vertretenen Berufskameraden aus Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Borsigwerk, Bobrek, Miechowitz und Sosnitza, vor allem aber an das Mitglied des Führerrings Berlin, Dr. Michael, ein, worauf er den auf Karsten-Centrum dem Bergmannstode verfallenen Arbeitskameraden ein ehrendes Gedenken widmete, das die anwesenden stehend und mit zum Deutschen Gruß erhobener Hand in Ehrfurcht vor der Majestät des Todes begleiteten, während das Kameradenlied gedämpft durch den Saal erklang.

In einem grundlegenden Vortrage schilderte als erster Redner

Dr. Michael, Berlin,

den Standpunkt, daß das neue Sozialversicherungsgesetz als eine Art Heilverfahren anzusprechen sei, denn die krankhaften Zustände der knappschaftlichen Pensionsversicherung, wie überhaupt die der deutschen Sozialversicherung, lagen allen nur zu greifbar vor Augen. Der Gesetzgeber habe, um die Sozialversicherung zu retten, fühlbare tiefe Einschnitte machen müssen. Der Reichsleitung seien die vielen Beschwerden hierüber wohl bekannt. Man möge sich aber einmal vor Augen halten, daß das neue Gesetz ja keine Patentlösung darstellen solle, sondern nur als eine vorübergehende Regelung zu betrachten sei, um aus den gegenwärtigen Nöten endlich einmal herauszukommen. **Ueberdies trage das Gesetz die Unterschrift des Führers, der mit seiner ganzen Person dafür einstehe, daß das, was er einmal in die Hand genommen habe, auch voll und ganz zum guten Ende geführt werde.**

Die Untersuchungen der Entwicklung des Verhältnisses der Beitragszahler zu den Leistungsempfängern haben folgendes für sich sprechende Bild ergeben: **Im Jahre 1924 standen 48 000 Beitragszahlern aus den Kreisen der Angestelltenpensionskasse der Reichsknappschaft nur 3700 Ruhegehaltsempfänger gegenüber, während sich bis zum Jahre 1933 das Bild grundlegend gewandelt hat. 1933 standen 38 000 Beitragszahlern nicht weniger als 23 300 Leistungsempfänger gegenüber, in Prozenten ausgedrückt betrug das Verhältnis 1924 13 : 1 und 1933 1,6 : 1, hat sich also in wahrhaft katastrophaler Art verschlechtert.**

Diese Zahlen machen den Bankrott der früheren Angestelltenpensionskasse offensichtlich. Die

Sanierung mußte daher unter allen Umständen vorgenommen werden.

Eine Beitragserhöhung war unmöglich, da jetzt schon an **10 bis 12 Prozent des Bruttoeinkommens als Beiträge** erhoben werden und weil schließlich dadurch der Lebensraum der Aktiven in gefährlicher Weise noch weiter eingeschränkt worden wäre. Infolgedessen blieb nur noch ein Weg übrig, der der Leistungskürzungen, die das neue Gesetz habe vornehmen müssen. Selbstverständlich mußten sich aus dieser Maßnahme Härten ergeben, die aber leider beim besten Willen nicht zu umgehen waren. Sache der Berufsgemeinschaften zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront werde es sein, in dieser Frage besondere Schritte zu unternehmen, damit die Härten in absehbarer Zeit behoben werden könnten. Das neue Gesetz bedeute eine

vorbereitende Abkehr von der Form der bisherigen knappschaftlichen Pensionsversicherung, in der Abfindung vom Umlageverfahren zum Anwartschaftsdeckungsverfahren.

Darin liege heute die Stärke einer jeden Sozialversicherung. Hierbei werde nicht nur Rücksicht genommen auf die augenblicklich Versicherten, diese Fürsorge umschließt vor allem auch den kommenden Versichertenkreis. Nur so werde volle Sicherheit hinsichtlich des erdienten Anspruchs geleistet, und die Voraussetzung geschaffen für eine befriedigende Lösung der Gesamtfragen vom Gesichtspunkt der Versicherten aus. Schließlich müsse der Staat immer noch

95 Millionen Mark der Reichsknappschaft zuschießen.

Im Vordergrunde des staatlichen Interesses stehe fürs erste einmal die große Arbeitsbeschaffung. Die Sozialversicherung könne erst gesunden, wenn die deutsche Wirtschaft gesund sei als Grundbedingung für die deutsche Volksgesundheit. Deshalb gelte es mitzuarbeiten und den Führer zu unterstützen, denn Hitlers Arbeit gelte nicht dem einzelnen oder einer Gruppe, sondern dem ganzen deutschen Volke.

An Stelle des verhinderten Gauleiters, Pg. Koi, Breslau, sprach Bezirksleiter,

Pg. Möhring, Gleiwitz,

über die Fachgruppenarbeit in der Berufsgemeinschaft der Techniker unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. In der Deutschen Arbeitsfront, die nunmehr auf betrieblicher Grundlage aufgebaut worden sei, seien Arbeiter, Angestellte und Unternehmer zusammengefaßt in den Spitzenorganisationen der 19 Reichsmitgliedergruppen.

Innerhalb des Amtes „Kraft durch Freude" sei ein besonderes Amt eingerichtet worden mit dem Namen „Schönheit des Arbeitsplatzes". Im Grubenbetriebe, im Stollen, könne das nicht wörtlich aufgefaßt werden, denn die Kohle, die mühsam gefördert werden müsse, im Kriechen und Bücken, sei schwarz, die Werkzeuge und die Menschen, die sie herausbefördern ans Licht des Tages, auch. Man solle aber alle vorhandenen technischen Möglichkeiten restlos ausnutzen, so einmal durch die Schaffung der bestmöglichen Bewetterung und durch Gewährung aller nur irgendwie erdenkbaren Erleichterungen in der Ausübung dieser wahrlich schwersten und auf Schritt und Tritt gefahrdrohenden Arbeit, ferner aber durch Verbesserung aller Sicherheitseinrichtungen. Den Bergbautechnikern werde dann der Dank aller Arbeitskameraden gewiß sein.

Revierobmann Pg. Petschke versicherte dem Redner, daß durch seine offenen, freimütigen Ausführungen den 1400 Mitgliedern der oberschlesischen Reichsfachgruppe Bergbau ein schwerer Stein der Sorge von den Herzen genommen worden sei. Er schloß die erste Amtstagung mit einem Treuegelöbnis an den Führer, das in einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil ausklang, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. —t

Brigadeführer Ramshorn sammelt in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. März.

Die Sammlung für die bedürftigen SA.-Männer erreichte auch in Beuthen ihren Höhepunkt, als Brigadeführer Ramshorn auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz erschien, um persönlich für seine alten Kämpfer und Kameraden an die Opferwilligkeit der Beuthener zu appellieren. Begleitet von seinem Adjutanten, und jubelnd von den Massen der versammelten SA., HJ., des FAD. und der Bevölkerung begrüßt, konnte sich der beliebte Brigadeführer kaum des Ansturmes der Opferwilligen erwehren. Groß und klein wollten

gerade in die Sammelbüchse des Polizeipräsidenten ihre Gabe

legen. Auch die anliegenden Lokale suchte der Brigadeführer auf und trat an jeden Gast mit der Bitte um eine Gabe für seine notleidenden Kameraden heran. Jeder griff, ohne zu zögern, in die Tasche, als Pg. Ramshorn vor ihm stand.

So ist es keine Prophezeiung, wenn wir sagen, daß die vorbildliche Sammlungsaktion unseres oberschlesischen SA.-Führers das Ergebnis besonders ertragreich gestalten wird. Wie wir hören, haben die unermüdlich tätigen Beuthener SA.-Führer bereits recht erfreuliche Summen abgeliefert. Bis Dienstag hat noch jeder Beuthener Gelegenheit, seinen Dank an den schweren Kampf der SA. in den verflossenen Jahren in kameradschaftlicher Verbundenheit abzustatten, und besonders sei noch daran erinnert, daß auch Obergruppenführer Heines am Dienstag gegen 19 Uhr in Beuthen sammeln wird. P.

Hindenburg gibt für die SA.

Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn hocherfreut über das Sammelergebnis

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. März.

Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn traf am Sonntag nachmittag in Hindenburg ein, um im Rahmen der Führersammlung für die SA auch hier seinen bedürftigen Kameraden zu helfen. Durch den Bindfadenregen wurde er leider verhindert, in den Straßen des Stadtzentrums zu sammeln, und er suchte daher die Lokale auf, wo ihm allenthalben in überaus herzlicher Form Sympathiekundgebungen der Bevölkerung dargebracht wurden. Aeußerst ehrenvoll für Hindenburg waren aber die Aeußerungen, die Brigadeführer Ramshorn im „Haus Metropol" unserem —t-Mitarbeiter gegenüber tat, in denen er seiner ehrlichen Freude und Anerkennung darüber Ausdruck verlieh, daß das

Sammelergebnis in der armen Arbeiterstadt Hindenburg so über alles Erwarten gut

ausgefallen wäre; Brigadeführer Ramshorn sagte, es berühre ihn immer wieder mit aufrichtiger Freude, zu sehen, daß gerade die Aermsten der Volksgenossen und noch dazu in einer so verarmten Stadt wie Hindenburg immer wieder freiwillig Opfer um Opfer bringen in einem Ausmaß, das vorbildlich ist für alle diejenigen, von denen man es eigentlich zu allererst erwarten müßte. Ohne daß er erst hätte dringlich bitten müssen, wäre ihm so reichlich gespendet worden, daß ihm die Stunden in Hindenburg und der vorbildliche Opfersinn der Hindenburger Bevölkerung eine ehrliche Freude bereitet hätten.

Beim Verlassen des „Haus Metropol" brachte ihm am Bahnhofsplatz die SA-Standartenkapelle und der Spielmannszug eine Ovation dar, während der er mit jedem einzelnen der SA-Musiker einen Händedruck tauschte. —t.

Gleiwitz

* **Gute Ergebnisse im Kurzschrift-Wettbewerb.** Das 1. deutsche Schüler-Leistungsschreiben in Kurzschrift erbrachte auch in Gleiwitz ein recht schönes Ergebnis. 96 Urkunden konnten für Beherrschung des Systems in deutscher Kurzschrift von der Reichsleitung der Deutschen Stenografenschaft in Kulmbach ausgestellt werden, und zwar 48 mit der Note hervorragend, 44 mit gut und 4 mit entsprechend. Für die Beteiligung im Schnellschreiben in den Geschwindigkeiten von 60 bis 160 Silben in der Minute erhielten Urkunden 70 Schüler und Schülerinnen, von denen wiederum 42 eine hervorragende, 24 eine gute und 4 eine entsprechende Uebertragung abgegeben hatten. Außer den Urkunden kamen noch mehrere recht schöne stenographische Bücher nationalsozialistischen Inhalts an diejenigen Teilnehmer zur Verteilung, die sich mit ihren Arbeiten ganz besonders ausgezeichnet hatten. Der Reichsleiter der Deutschen Stenographenschaft, Pg. Schulrat Lang, spricht die Hoffnung aus, daß nach der nunmehr angeordneten Einführung der Deutschen Kurzschrift in allen höheren, mittleren und Fachschulen das Frühjahrs-Schülerleistungsschreiben 1935 eine noch viel größere Beteiligung aufweisen wird und muß.

Beuthen

Miechowitz

* **Elternabend der Mittelschule.** „Volk im Kampf!" war das Losungswort, unter dem der am Sonntag abend im Brollschen Saale abgehaltene Elternabend der Mittelschule stand. Der Saal vermochte die zahlreich Erschienenen kaum zu fassen. Ein Sprechchor von Hitlerjungen, „Der Morgen", leitete den Abend ein. Hierauf begrüßte Rektor Korgel die Erschienenen. Die Aufgabe, den Charakter der Jugend zu stählen und die Jugend politisch zu erziehen, sei auch dem Programm des Elternabends zugrunde gelegt. Das Schülerorchester unter Leitung von Musiklehrer Schmidt legte Proben seines Könnens ab, ebenso der Schülerchor, dessen Vorträge ebenfalls Musiklehrer Schmidt einstudiert hatte. Es folgte ein Sprechchor von Schülerinnen. Drei Hitlerjungen mit dem Vortrag „Drei Bekenntnisse" und den Darstellern des Einakters „Stirn und Faust" blieb der wohlverdiente Beifall nicht versagt.

* **Dombrowa.** Werbeabend der HJ. Die Hitlerjugend veranstaltete im Fürstenhof einen Werbeabend, der starken Besuch aufwies. Der Leiter des Abends, Gefolgschaftsführer Schier von der Gefolgschaft Beuthen, eröffnete den Werbeabend mit der Begrüßung des Sturmführers Christoph und Zellenwarts Kontny sowie der zahlreichen Gäste aus den Kreisen der Beuthener HJ und des BDM. Um die Ansprache des Gefolgschaftsführers Kozlik, der Ziel und Zweck der HJ in längeren Ausführungen entwickelte, hatte die Vortragsfolge einen Kranz guter einstimmiger Chöre gewoben. Die Kapelle der HJ erfreute durch Musikstücke.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

„Wer den deutschen Luftsport fördert, hilft Deutschland."
Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Tretet dem Deutschen Luftsportverband und seinen oberschlesischen Fliegerortsgruppen bei!